



Dr. med. Roland Quast

Stellv. Vorsitzender des Hartmannbundes –  
Verband der Ärzte Deutschlands

**Nach vorne schauen ...**

wir Ärzte haben unsere neuen Herausforderungen angenommen. Wir sind auf die Straße gegangen, haben protestiert, haben Plakate bemalt und getragen, haben uns Mützen aufgesetzt und T-Shirts angezogen. Vielen von uns ist das nicht leicht gefallen, sind wir doch eher ein seriöser Berufsstand, auch dem Eid des Hippokrates verpflichtet.

Aller Edelmut ist dahin, wenn Bürokratie und wirtschaftliche Drangsal den Arzt in die Enge treiben. Was ist von dem Arzt geblieben, der mit einem goldenen Füllfederhalter ein Rezept schreibt? Oder von dem, der einen Status gelebt hat, aus dem heraus er seine Patienten führen konnte?

Heute ist er einer von ihnen, er kämpft wie die Metallwerker auf der Straße für sein Auskommen. Die Politik hat ihn in diese Rolle getrieben. Sie hat es sich sehr leicht gemacht. Anstatt die Finanzen der GKV auf der Einnahmenseite zu regeln, hat sie uns Ärzten auf der Ausgabenseite immer mehr abverlangt: Mehr Arbeit, mehr Bürokratie, mehr Kontrolle. Alles wurde gesteigert, die Honorierung aber reduziert.

Nun ist die Grenze überschritten. Viele Ärzte wollen nicht mehr, viele von uns können auch nicht mehr. Die Politik muss diese Signale verstehen.

Ärzte haben neben ihrem eigenen beruflichen Wirken auch eine staatstragende Funktion. Ein Staat, der seine Ärzte vernachlässigt, vernachlässigt seine Bürger. Erst werden die Menschen krank, dann werden die Ärzte krank und dann wird der Staat krank.

Wir müssen diesem Staat helfen, bevor er richtig krank wird. Wir sehen ja, dass er Fieber hat, dass er schwach ist. Vielleicht soll-

ten wir die Dinge häufiger selbst in die Hand nehmen. Hilfe kommt möglicherweise von außen, wenn es wieder mehr Beschäftigungsverhältnisse gibt. Hilfe kann aber auch von uns Ärzten kommen, wenn wir unsere Energien neu bündeln und die neuen Strukturmodelle annehmen. Ein MVZ muss ja nicht unbedingt schlecht sein, eine gut geregelte Gemeinschaftspraxis kann so manchen Vorteil gegenüber der Einzelpraxis bringen.

Wir müssen uns einbringen mit unserer beruflichen Erfahrung und unserem Wissen – und der Staat muss uns anhören. Unser Know-how abzulehnen, ist eher dummlich. Damit spricht die Politik uns Altruismus, ärztliches Ethos und Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft ab.

Der Arzt leistet und der Staat bezahlt in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Letzterer könnte zur Sanierung der GKV beitragen, indem er die Einnahmenseite ordnet und einen Grundleistungskatalog einführt. Luxus wird von der GKV nicht mehr getragen.

Wir Ärzte selbst könnten zu dieser Sanierung beitragen, indem wir rationalisieren, uns in neuen Arbeitsstrukturen zusammenschließen, die Bürokratie den Computern übertragen und sogar eine elektronische Gesundheitskarte akzeptieren.

Wir könnten trotzdem unseren Eid erfüllen, da das ganze Maschinenwesen um uns herum nur der Diagnostik und Dokumentation dient. Heilen kann nur der Arzt. Der Staat kann das nicht, deswegen braucht er uns.

TITELTHEMA

HB-Hauptversammlung

Geehrt: Plaketten, Medaille und Fernsehpreis vergeben

AKTUELLES

Proteste gegen Gesundheitsreform: neue HB-Aktion

Euregio Bodensee: ÖGD-Symposium des HB

Hammerexamen abschaffen! Die Sprache der Ärzte?

NAMEN UND NACHRICHTEN

Porträt: Arzt und Ingenieur – eine berufliche Symbiose

Gratulation und Gedenken

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

LV Schleswig-Holstein, LV Bayern, LV Westfalen-Lippe, LV Berlin

Termine

SERVICE

Auto-Spezialversicherung für Mediziner

Die Serviceleistungen des HB Kleinanzeigen Impressum

Hinweis:

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der DBV Winterthur bei.